

HEINRICH BÖLL

Heinrich Böll ist einer der bekanntesten Autoren der Nachkriegszeit. Er wurde am 21. Dezember 1917 in Köln geboren und diente im zweiten Weltkrieg sechs Jahre als Soldat. Dieser Lebensabschnitt hatte großen Einfluss auf seine Werke. Nach dem Krieg studierte er Germanistik und war ab 1950 als freier Schriftsteller tätig. In seinen ersten Werken setzte er sich mit dem Krieg auseinander. Er beschäftigte sich mit seinen Folgen und Auswirkungen, schrieb über Heimkehrer, vereinsamte Frauen, vaterlose Kinder.

In Bölls späteren Werken sprach er sich gegen eine Restauration in der Nachkriegszeit aus. Er klagte die Menschen an, die schnell die traurige Nazizeit vergessen wollen, oberflächlich und scheinheilig sind. Später betrachtete er kritisch gesellschaftliche und politische Gegebenheiten.

Unter seinen bekanntesten Werken sind **die Erzählungen**: *Der Zug war pünktlich* (1949), *Wanderer, kommst du nach Spa...* (1950), *Nicht nur zur Weihnachtszeit* (1952), *Das Brot der frühen Jahre* (1955), *Die verlorene Ehre der Katharina Blum oder: Wie Gewalt entstehen und wohin sie führen kann* (1974), *Du fährst zu oft nach Heidelberg und andere Erzählungen* (1979); und **die Romane**: *Wo warst du, Adam?* (1951), *Und sagte kein einziges Wort* (1953), *Billard um halbzehn* (1959), *Ansichten eines Clowns* (1963), *Gruppenbild mit Dame* (1971).

Böll erhielt 1972 den Nobelpreis für Literatur.

Er starb am 16. Juli 1985.

Heinrich Böll:
geboren 1917 in Köln

Soldat im 2. Weltkrieg

**Erste Werke über den
Kriegserfahrungen**

**Kritik an der deutschen
Gesellschaft**

**Werke: Erzählungen und
Romane**

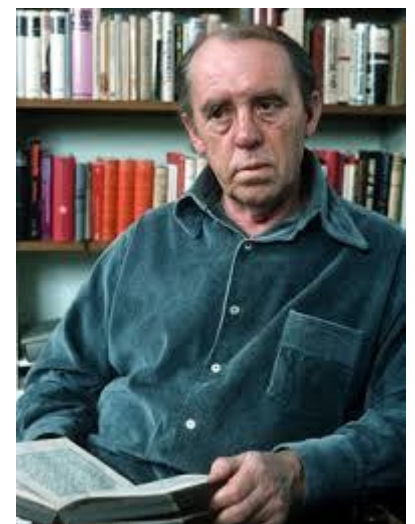
**1972: Nobelpreis für
Literatur**

Tod: 1985

Heinrich Böll: **Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral**

In einem Hafen an der westlichen Küste Europas liegt ein ärmlich gekleideter Mann in seinem Fischerboot und döst¹. Ein schick angezogener Tourist legt eben einen neuen Farbfilm in seinen Fotoapparat, um das idyllische Bild zu fotografieren: blauer Himmel, grüne See mit friedlichen, schneeweißen Wellenkämmen², schwarzes Boot, rote Fischermütze. Klick. Noch einmal: klick, und da aller guten Dinge drei sind, und sicher sicher ist, ein drittes Mal: klick.

Das spröde³, fast feindselige Geräusch weckt den dösenden Fischer, der sich schläfrig aufrichtet, schläfrig nach seiner Zigarettenschachtel angelt⁴, aber bevor er das Gesuchte gefunden, hat ihm der eifrige Tourist schon eine Schachtel vor die Nase gehalten, ihm die Zigarette nicht gerade in den Mund gesteckt, aber in die Hand gelegt, und ein viertes Klick, das des Feuerzeuges, schließt die eilfertige Höflichkeit⁵ ab. Durch jenes kaum messbare, nie nachweisbare Zuviel⁶ an flinker Höflichkeit ist eine gereizte



¹ dösen = *sonnecchiare*

² r Wellenkamm ("e) = *cresta dell'onda*

³ spröde = *secco*

⁴ nach etwas angeln = (*qui*): *cercare qc.*

⁵ eilfertige Höflichkeit = *cortesia sollecita, precipitosa*

⁶ durch jenes Zuviel an = *a causa di quell'eccesso appena percettibile e mai dimostrabile di ...*

Verlegenheit⁷ entstanden, die der Tourist – der Landessprache mächtig⁸ – durch ein Gespräch zu überbrücken⁹ versucht.

„Sie werden heute einen guten Fang machen.“

Kopfschütteln¹⁰ des Fischers.

„Aber man hat mir gesagt, dass das Wetter günstig ist.“

Kopfnicken¹¹ des Fischers.

„Sie werden also nicht ausfahren¹²?“

Kopfschütteln des Fischers, steigende Nervosität des Touristen. Gewiss liegt ihm das Wohl des ärmlich gekleideten Menschen am Herzen¹³, nagt¹⁴ an ihm die Trauer über die verpasste Gelegenheit.

„Oh, Sie fühlen sich nicht wohl?“

Endlich geht der Fischer von der Zeichensprache zum wahrhaft gesprochenen Wort über. „Ich fühle mich großartig“, sagt er. „Ich habe mich nie besser gefühlt.“ Er steht auf, reckt sich¹⁵, als wollte er demonstrieren, wie athletisch er gebaut ist. „Ich fühle mich phantastisch.“

Der Gesichtsausdruck des Touristen wird immer unglücklicher, er kann die Frage nicht mehr unterdrücken, die ihm sozusagen das Herz zu sprengen¹⁶ droht: „Aber warum fahren Sie dann nicht aus?“ Die Antwort kommt prompt und knapp. „Weil ich heute Morgen schon ausgefahren bin.“

„War der Fang gut?“

„Er war so gut, dass ich nicht noch einmal auszufahren brauche, ich habe vier Hummer¹⁷ in meinen Körben gehabt, fast zwei Dutzend Makrelen¹⁸ gefangen...“

Der Fischer, endlich erwacht, taut jetzt auf¹⁹ und klopft dem Touristen beruhigend auf die Schultern. Dessen besorgte Gesichtsausdruck erscheint ihm als ein Ausdruck zwar unangebrachter²⁰, doch rührender Kummernis.

„Ich habe sogar für morgen und übermorgen genug“, sagt er, um des Fremden Seele zu erleichtern. „Rauchen Sie eine von meinen?“ „Ja, danke.“

Zigaretten werden in Mäuler gesteckt, ein fünftes Klick, der Fremde setzt sich kopfschüttelnd auf den Bootsrand, legt die Kamera aus der Hand, denn er braucht jetzt beide Hände, um seiner Rede Nachdruck zu verleihen²¹.

„Ich will mich ja nicht in Ihre persönlichen Angelegenheiten²² mischen“ sagt er, „aber stellen Sie sich mal vor, Sie führen heute ein zweites, ein drittes, vielleicht sogar ein viertes Mal aus und Sie würden drei, vier, fünf, vielleicht gar zehn Dutzend Makrelen fangen... stellen Sie sich das mal vor.“

Der Fischer nickt.

⁷ e Verlegenheit = *imbarazzo*

⁸ mächtig sein + G =

padroneggiare qc.

⁹ überbrücken = *sormontare, superare*

¹⁰ s Kopfschütteln = *cenno di diniego con il capo*

¹¹ s Kopfnicken = *cenno di assenso con il capo*

¹² aus-fahren, u, a = *uscire al largo*

¹³ jemandem am Herzen liegen, a, e = *stare a cuore a qc.*

¹⁴ die Trauer ... nagt an ihm = *il dolore lo rode*

¹⁵ sich recken = *stirarsi*

¹⁶ sprengen = *spezzare, far esplodere*

¹⁷ r Hummer (-) = *astice, gambero di mare*

¹⁸ e Makrele (n) = *sgombro*

¹⁹ auf-tauen = *sciogliersi (qui): diventare più cordiale*

²⁰ zwar unangebracht, doch ... = *in verità inopportuno, tuttavia ...*

²¹ Nachdruck verleihen, ie, ie = *dare enfasi*

²² sich in die Angelegenheiten (von jdm) mischen = *mischiarsi nelle faccende di qc.*

„Sie würden“, fährt der Tourist fort, „nicht nur heute, sondern morgen, übermorgen, ja, an jedem günstigen Tag zwei-, dreimal, vielleicht viermal ausfahren – wissen Sie, was geschehen würde?“

Der Fischer schüttelt den Kopf.

„Sie würden sich in spätestens einem Jahr einen Motor kaufen können, in zwei Jahren ein zweites Boot, in drei oder vier Jahren könnten Sie vielleicht einen kleinen Kutter²³ haben, mit zwei Booten oder dem Kutter würden Sie natürlich viel mehr fangen – eines Tages würden Sie zwei Kutter haben, Sie würden ...“, die Begeisterung verschlägt²⁴ ihm für ein paar Augenblicke die Stimme, „Sie würden ein kleines Kühlhaus bauen, vielleicht eine Räucherei, später eine Marinadenfabrik, mit einem eigenen Hubschrauber²⁵ rundfliegen, die Fischschwärme ausmachen²⁶ und Ihren Kuttern per Funk Anweisung geben. Sie könnten die Lachsrechte erwerben²⁷, ein Fischrestaurant eröffnen, den Hummer ohne Zwischenhändler direkt nach Paris exportieren – und dann...“, wieder verschlägt die Begeisterung dem Fremden die Sprache. Kopfschüttelnd, im tiefsten Herzen betrübt, seiner Urlaubsfreuden schon fast verlustig²⁸, blickt er auf die friedlich hereinrollende Flut²⁹, in der die ungefangenen Fische munter springen. „Und dann“, sagt er, aber wieder verschlägt ihm die Erregung die Sprache. Der Fischer klopft ihm auf den Rücken, wie einem Kind, das sich verschluckt³⁰ hat. „Was dann?“ fragt er leise. „Dann“, sagt der Fremde mit stiller Begeisterung, „dann könnten Sie beruhigt hier im Hafen sitzen, in der Sonne dösen – und auf das herrliche Meer blicken.“

„Aber das tu ich ja schon jetzt“, sagt der Fischer, „ich sitze beruhigt am Hafen und döse, nur Ihr Klicken hat mich dabei gestört.“

Tatsächlich zog der solcherlei³¹ belehrte Tourist nachdenklich von dannen³², denn früher hatte er auch einmal geglaubt, er arbeite, um eines Tages einmal nicht mehr arbeiten zu müssen, und es blieb keine Spur³³ von Mitleid mit dem ärmlich gekleideten Fischer in ihm zurück, nur ein wenig Neid.

²³ r Kutter = *peschereccio*

²⁴ jdm die Stimme verschlagen, u, a = *spezzarsi la voce*

²⁵ r Hubschrauber = *elicottero*

²⁶ Fischschwärme aus-machen = *scovare banchi di pesci*

²⁷ die Lachsrechte erwerben, a, o = *acquisire i diritti per la pesca del salmone*

²⁸ verlustig + G = *privato di*

²⁹ die friedlich hereinrollende Flut = *l'alta marea che avanza pacifica*

³⁰ sich verschlucken = *andare di traverso qc.*

³¹ solcherlei (= in dieser Art) = *in tal modo*

³² von dannen ziehen, o, o = *andarsene*

³³ e Spur = *traccia*

Leseverständnis

Kreuze die richtigen Lösungen an!

- Ein Tourist ist
 - in einem Dorf in Süditalien.
 - an der Seeküste.
 - in einer Stadt Europas.
- Der Tourist fotografiert
 - die typischen Häuser des Ortes.
 - die malerische Landschaft.
 - alle Personen, die er trifft.

3. Ein Fischer
 - A. wird von dem Geräusch des Fotoapparats geweckt.
 - B. bietet dem Touristen eine Zigarette an.
 - C. fragt den Touristen, warum er ihn fotografieren will.
4. Der Tourist
 - A. fotografiert den Fischer, der gerade eine Zigarette raucht.
 - B. versucht mit dem Fischer, Dialekt zu sprechen.
 - C. beginnt ein Gespräch mit dem Fischer.
5. Der Fischer und der Tourist sprechen
 - A. über das Wetter.
 - B. über den Fischfang.
 - C. über das Leben in einem Dorf am Meer.
6. Der Tourist möchte den Fischer überreden,
 - A. Geschäfte mit ihm zusammen zu machen.
 - B. öfter zum Fischen auszufahren.
 - C. sich ein zweites Boot zu kaufen.
7. Der Fischer hört die Vorschläge des Touristen
 - A. mit großem Interesse.
 - B. und er spürt Mitleid mit ihm.
 - C. aber er versteht sie nicht ganz.
8. Am Ende fühlt sich der Tourist
 - A. von der Lebensphilosophie des Fischers beeindruckt.
 - B. traurig, weil er den Fischer nicht überzeugen konnte.
 - C. glücklich, weil er den Sinn des Lebens verstanden hat.

Fragen zum Text

1. Im Titel erscheint das Wort „Anekdote“. Eine Anekdote ist normalerweise eine kurze Geschichte über eine bekannte Person oder über ein bestimmtes Problem. Welches sind in dieser Geschichte von Böll die typischen Merkmale dieser Gattung?
2. Fischer und Tourist leben in zwei verschiedenen Welten. Sind sie aber reale Welten? Ist das Leben der Fischer, deiner Meinung nach, immer so idyllisch, oder haben wir hier eher eine oberflächliche Darstellung?
3. Zeigt der Tourist Vorurteile gegenüber dem Fischer?
4. In welchem Land spielt die Geschichte, deiner Meinung nach? Aus welchem Land mag wohl der Tourist kommen?
5. Wer ist in der Geschichte der „Sieger“ im Gespräch? Woran sieht man das?
6. Warum empfindet der Tourist „ein wenig Neid“, nicht aber der Fischer?
7. Wie sieht der Tourist den Fischer am Anfang und am Ende?
8. Der Fischer zerstört die ganze Weltanschauung und die Lebensphilosophie des Touristen: Er hat den Eindruck, sein ganzes Leben lang umsonst gearbeitet zu haben. Welche Mentalitäten vertreten die beiden Figuren?
9. Sammle alle Elemente im Text, die zur Beschreibung der beiden Figuren beitragen!

FISCHER	TOURIST
<i>ärmlich gekleidet</i>	
	<i>fotografiert viel</i>
<i>langsam</i>	<i>höflich – fast übertrieben</i>
<i>schweigsam / wortkarg</i>	
	<i>flink / aufgeweckt neurotisch / hektisch</i>
<i>gegen Geld gleichgültig</i>	
<i>athletisch</i>	
	<i>aufdringlich begeistert / erregt</i>
<i>mit seinem Leben zufrieden</i>	
	<i>fleißig / emsig / hektisch</i>
<i>arbeitet, um zu leben</i>	

10. Mit welchen Argumenten versucht der Tourist, den Fischer zum Ausfahren zu überreden?

Wenn er ausfahren würde, könnte er:

Nach einem Jahr:

Nach zwei Jahren:

In drei oder vier Jahren:

Eines Tages:

Später:

Und dann:

Grammatikalische Übung **Ergänze mit passenden Wörtern!**

Während ein elegant an.....(1) Tourist im H..... (2) herumging und den herrlichen Anblick beg..... (3) fotografierte, döste ein Fischer ruhig (4) der Sonne. Da der Fischer von dem G..... (5) des Fotoapparates ge..... (6) wurde, richtete er sich schläfrig (7), während der eifrige Tourist ihm eine Z..... (8) reichte.

Der Tourist wollte wissen, warum der Fischer nicht zum F..... (9) ausfuhr. Obwohl der Fischer gesagt hatte, er habe genug Fische für jenen Tag ge..... (10), versuchte der Tourist, ihn zum weiteren Aus..... (11) zu über..... (12), so würde er noch mehr F..... (13) fangen.

Wenn er dann den Fisch v..... (14) würde, könnte er sich ein neues B..... (15) kaufen, später würde er ein neues Restaurant er.....(16) , sogar eine Konservenfabrik oder eine Räucherei b..... (17) lassen.

In kurzer Zeit würde er sehr r..... (18) werden.

Der Fischer v..... (19) nicht, warum er so viel arbeiten sollte, und der Tourist erklärte ihm, auf diese Weise könnte er sich im Alter ohne Kummer aus..... (20).

Der Fischer sah den T..... (21), der ganz begeistert weitersprach, erstaunt an, dann unterbrach er ihn und sagte, er brauche nicht so viel zu arbeiten, um das zu bekommen, was er ja schon h.....(22).

Lösung

Leseverständnis

1b – 2b – 3a – 4c – 5b – 6b – 7c – 8a

Fragen zum Text

1. Obwohl diese Geschichte ziemlich lang und mit einer literarischen Sprache erzählt wird, zeigt sie Merkmale, die typisch für die Anekdote sind: Sie beschreibt nur das Wesentliche, nicht alle Aspekte des Problems. Die Figuren sind Typen, keine realistischen Personen und die Situation ist auch typisiert und übertrieben. Das Ende ist lustig, und durch den witzigen Schluss wird das Problem gelöst. Die Geschichte ist eine Anregung zum Nachdenken, sie hat also einen belehrenden Charakter.
2. Freie Antwort
3. Er scheint Vorurteile zu haben, weil er sofort an Armut, Krankheit, hartes Leben denkt und Mitleid mit dem Fischer fühlt.
4. Im Text spricht man nur von einer „westlichen Küste“: Vielleicht handelt es sich um eine süditalienische, eine spanische, oder eine griechische Küste, weil wir hier einige für diese Länder typische Schilderungen finden: blauer Himmel, schönes Wetter, dösende (faule?) Fischer, Mentalität des „Dolce far niente“, keine Hektik. Der Tourist mag ein fleißiger, aktiver Deutscher sein, oder ein Japaner, weil er „schick angezogen“ und verrückt auf das Fotografieren ist.
5. Der Fischer ist der Sieger. Man erkennt das daran, dass der Tourist ihn am Ende beneidet.
6. Der Fischer hat das, was der Tourist eigentlich sucht. Zuerst glaubte er, der Fischer sei faul oder fatalistisch, aber dann versteht er, dass er glücklicher ist als er selbst, weil er das Leben genießen kann.
7. Am Anfang fühlt er Mitleid mit ihm; am Ende fühlt er ein wenig Neid auf ihn.
8. Der Tourist vertritt die kapitalistische Mentalität, der Fischer die naturverbundene Mentalität.
- 9.

FISCHER	TOURIST
ärmlich gekleidet	<i>schick angezogen</i>
<i>döst</i>	fotografiert viel
langsam	höflich – fast übertrieben
schweigsam / wortkarg	<i>geschwätzig / schwatzhaft</i>
<i>ruhig</i>	flink / aufgeweckt neurotisch / hektisch
gegen Geld gleichgültig	<i>geldgierig = denkt nur ans Geldverdienen / tüchtiger Geschäftsmann</i>
athletisch	?
<i>beruhigend</i>	aufdringlich begeistert / erregt
mit seinem Leben zufrieden	<i>mit seinem Leben unzufrieden</i>
<i>faul? ausgeglichen?</i>	fleißig / emsig / hektisch
arbeitet, um zu leben	<i>lebt, um zu arbeiten</i>

10. Nach einem Jahr: sich einen Motor kaufen
Nach zwei Jahren: sich ein zweites Boot kaufen
In drei oder vier Jahren: einen kleinen Kutter haben
Eines Tages: zwei Kutter haben, ein Kühlhaus, eine Räucherei
Später: Marinadenfabrik bauen, Hubschrauber besitzen, per Funk Anweisungen geben,
Lachsrechte erwerben, Fischrestaurant eröffnen, Hummer direkt nach Paris exportieren
Und dann: beruhigt am Hafen sitzen und dösen

Grammatikalische Übung

Während ein elegant **angezogener** (1) Tourist im **Hafen** (2) herumging und den herrlichen Anblick **begeistert** (3) fotografierte, döste ein Fischer ruhig **in** (4) der Sonne. Da der Fischer von dem **Geräusch** (5) des Fotoapparates **gestört** (6) wurde, richtete er sich schläfrig **auf** (7), während der eifrige Tourist ihm eine **Zigarette** (8) reichte.

Der Tourist wollte wissen, warum der Fischer nicht zum **Fischen** (9) ausfuhr. Obwohl der Fischer gesagt hatte, er habe genug Fische für jenen Tag **gefischt / gefangen** (10), versuchte der Tourist, ihn zum weiteren **Ausfahren** (11) zu **überreden** (12), so würde er noch mehr **Fische** (13) fangen.

Wenn er dann den Fisch **verkaufen** (14) würde, könnte er sich ein neues **Boot** (15) kaufen, später würde er ein neues Restaurant **eröffnen** (16), sogar eine Konservenfabrik oder eine Räucherei **bauen** (17) lassen.

In kurzer Zeit würde er sehr **reich** (18) werden.

Der Fischer **verstand** (19) nicht, warum er so viel arbeiten sollte, und der Tourist erklärte ihm, auf diese Weise könnte er sich im Alter ohne Kummer **ausruhen** (20).

Der Fischer sah den **Touristen** (21), der ganz begeistert weitersprach, erstaunt an, dann unterbrach er ihn und sagte, er brauche nicht so viel zu arbeiten, um das zu bekommen, was er ja schon **habe** (22).